

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wozugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 35 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. M 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. insl. höh. Gewalt ab. Fortsch. d. Post. Besitzt kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 13

Altensteig, Freitag, den 17. Januar 1941

64. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands in rollendem Einlage angegriffen — Truppenlager mit Bomben belegt — Mehrere Volkstreffler auf dem Bahnhof von Dover Englische Häfen weiter vermint

DWS, Berlin, 16. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei bewaffneter Auslösung ein Truppenlager sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in rollendem Einlage kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands, in geringem Umfange auch in London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volkstreffler.

Englische Häfen wurden weiter vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Norddeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entstanden mehrere Häuserbrände. Das lastkräftige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Hasen- gebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienisches U-Boot torpedierte feindlichen leichten Kreuzer Weiteres U-Boot versenkte 5000-Tonner im Atlantik

DWS, Rom, 16. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenangriffe zurückgeschlagen.

In der Egeenai die übliche Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Im Gebiet von Giarabub Tätigkeit unserer motorisierten Kolonnen. Unsere Flugzeuge haben Fahrstraßen, Versorgungspunkte und feindliche Stellungen südlich von Tobruk mit Bomben belegt. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde über Tobruk von der Marineflak abgeschossen.

In Ostafrika geringe Artillerietätigkeit an der Suban- front. Der Stützpunkt von Port Sudan wurde von unserer Luftwaffe erfolgreich angegriffen. Der Feind hat einen Angriff auf Assab unternommen, wobei leichter Schaden verursacht wurde.

Ein weiteres U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mario Spano hat im Mittelmeer in der Nacht zum 11. einen feindlichen leichten Kreuzer torpediert.

Ein anderes weiteres U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Vittorio Accanelli hat im Atlantischen Ozean den englischen 5000-Tonnen-Dampfer „Aradham“ versenkt.

In der Nacht zum 16. haben feindliche Flugzeuge Catania bombardiert, wobei geringer Sachschaden angerichtet wurde. Einige Personen wurden getötet oder verletzt.

Der Anschlag auf König Faruk

Ein englischer Brigadegeneral im Spiel

Natland, 16. Jan. Der Rundfunksender von Damaskus verbreitete, wie die Turiner „Stampa“ aus Beirut meldet, Enthüllungen über die Attentatsversuche des britischen Intelligence Service auf das Leben des Königs Faruk und der Königin-Mutter von Ägypten. Danach ist der Sonderbotschafter des Königs Ibn Saud, Chiodd, vor zwei Tagen von König Faruk empfangen worden. Im Verlauf der Unterredung enthüllte Chiodd dem König die Pläne der Attentäter. Unmittelbar darauf gab König Faruk dem Militärkommandanten der Stadt Kalra Befehl, zwei Major und einen Hauptmann, die alle den in der Kriegsjone konzentrierten anglo-australischen Streitkräften angehören, zu entfernen. Die Namen von zwei Offizieren sind bereits bekanntgegeben worden: Henry Mitchell und Ernest Fitzhinson. Man erzählt auch, daß der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte in Griechenland, Daburica, in die Verschwörung verwickelt sei.

Die Welle der Entrüstung, die diese fast offiziell inoffizielle Verleumdung ausgelöst hat, wurde noch durch eine Korruptionsaffäre verstärkt, die fast gleichzeitig aufgedeckt wurde. Man stellte fest, daß drei britische Sergeanten sich unethischweise 400.000 Pfund Sterling angeeignet und verlorbt hatten, diese Unterschlagung dadurch zu bemänteln, daß sie erklärten, die Summe sei von Arabern gestohlen worden. Die Unterschlagung wurde jedoch aufgeklärt. Die drei Sergeanten werden nach London gebracht und dort abgeurteilt werden. Das Tragische an dieser Affäre ist jedoch, daß einer der Araber, der fälschlich angeklagt worden waren, das Geld geraubt zu haben, in einem Schnellverfahren vom britischen Militärgericht beurteilt und sofort hingerichtet worden war.

Schwere Schläge für England im Mittelmeer

Kreuzer „Southampton“ verloren

Von der Besatzung versenkt — Die Brände waren nicht mehr zu löschen

Stockholm, 16. Jan. Dem Londoner Nachrichtenbüro zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Beschädigungen, die der britische schwere Kreuzer „Southampton“ (5100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt haben. Die ausgebrochenen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden und erreichten solche Ausmaße, daß es notwendig wurde, das Schiff auszugeben. Da es unmöglich war, das Schiff in einen Hafen einzuschleppen, mußte es von der eigenen Besatzung versenkt werden.

Stukaangriff auf „Monstrous“

„Eine furchterliche Explosion erschütterte das Schiff.“ — Viele Lecks oberhalb und unterhalb der Wasserlinie.

DWS, Bissabon, 16. Jan. Ein Reuter-Korrespondent, der sich an Bord des deutschen Stukas im Mittelmeer erfolgreich angegriffenen britischen Flugzeugträgers „Monstrous“ befand, gibt eine Schilderung, die die furchtbare Wucht dieses Angriffes erkennen läßt.

„Drei Junkers“, so schreibt er, „tauchten zunächst aus den Wolken auf, und die Geschütze aller Schiffe eröffneten ein kräftiges Sperrfeuer. Der Himmel war erfüllt von dem Durcheinander plander Granaten und auf- und absteigender Maschinen. Der Kampf war furchterlich. Als die führende Maschine im Sturzflug durch dieses Inferno drabram, beobachtete ich, wie sie eine schwere Bombe löste, die auf uns zu fiel, aber eben hinter dem Heck ins Meer stürzte. Eine furchterliche Explosion erschütterte dann das Schiff, als eine Tausend-Pfund-Bombe uns traf. Die Luft war erfüllt von fast erstickenden Dämpfen; aber die Flackergötze des Flugzeugträgers dröhnten weiter. Die „Monstrous“ war offensichtlich unmittelbar unter der Brücke getroffen.

„Das ereignet sich“, so schreibt der Korrespondent weiter, „als ich von der Signalbrücke zur Kompassplattform herunterging. Ich habe den lebhaften Eindruck eines plötzlichen Flammeaufstoßes und heftigen Rausches. Ich fühlte einen schweren Schlag auf der linken Schulter, wahrscheinlich von der Explosion, auf die Millionen steigender Funken folgten. Dann wurde ich in die Funkenfabrik gezogen, und man befahl mir, mich auf den Boden zu legen. Die Kabine war voller Rauch, als wir kullend auf dem Boden lagen und auf das plötzliche Dröhnen von Maschinen dicht über unserem Kopf horchten.“

Die deutschen Maschinen jenen auch weiterhin so niedrig geflogen, daß es sich anhörte, als landeten sie fast auf dem Abflugdeck. In fortgesetzten Zwischenräumen sei das Schiff von Treffern in nächster Nähe erschüttert worden. Den deutschen Piloten, so meint der englische Korrespondent, könne die Hochachtung vor der Art und Weise, mit der sie ihren Angriff durchführten, nicht versagt werden. Die Flugzeuge schienen von allen Seiten zu kommen und dann eine nach der anderen im Sturzflug herunterzugehen. Angesichts des ungeduldrigen heftigen Flackereus hielten sie ihre Bomben bereit, um sie erst in letzter Minute zu lösen und dann schnellstens abzuschwenken. Nach einer Zeit, die eine Ewigkeit schien, habe das Stakerfeuer endlich aufgehört.

Der erste Anblick, der uns grüßte, als wir die Tür öffneten, waren zersplitterte und verzogene Stahlrohre und Drähte an der Stelle, wo wir noch vor einigen Minuten gestanden hatten. Das Deck war bedeckt vom Schaum der Feuerlöcher.

Ich traf den Admiral, wie er den Schaden auf seiner Brücke prüfte. „Dies sind die längsten fünf Minuten, die ich jemals in meinem Leben hatte“, bemerkte er. Es ist sicherlich unglücklich, daß ich so viel in so kurzer Zeit erlebte. Das Abflugdeck war von einem Ende bis zum anderen mit den Trümmern von der Bombenexplosion bedeckt. Weiter vorn sah man den gedrehten Kran, einen Haufen von Bombensplintern und leere Granatköpfe. Das elektrische Licht funktionierte noch, aber es hing wie Spinweben zwischen Rauch, zersplittertem Holz und Eisenteilen. Die Räume unter Deck waren geräumt und zu Lazarettstationen umgewandelt.

Während einer verhältnismäßig ruhigen Periode, die hierauf folgte, sei das Deck gesäubert worden. Aber die Atempause war nur von kurzer Dauer. Wieder sei eine Reihe von Maschinen durch das Sperrfeuer der englischen Geschütze hindurchgekommen. Auf diesen Angriff sei ein weiterer Stuka-Angriff gefolgt, bei dem in nächster Nähe der „Monstrous“ Treffer niedergegangen seien, die viele Lecks oberhalb und unterhalb der Wasserlinie verursachten.

„Als der Nachmittag mit einem weiteren Bombardement langsam vorüber ging“, so berichtet der Korrespondent, „begann die See durch die zahlreichen Lecher e'azubringen, die durch die nahen Einschläge dicht an der Wasserlinie verursacht wurden.“

„Durch alle Feuer der Hölle gejagt“

Amerikanischer Korrespondent erlebte den Angriff auf die „Mastrions“

Newport, 16. Jan. Der Associated-Press-Korrespondent Allen, der sich an Bord des englischen Flugzeugträgers „Mastrions“ befand, gibt eine dramatische Schilderung des Angriffes deutscher Stukas, der das Schiff, wie er sagt, „durch alle Feuer der Hölle gejagt“ habe. Allen berichtet, daß die deutschen Flieger sich rücksichtslos in die Flakabwehr gestürzt hätten, die Decks mit Maschinengewehrfeuer bestrichen und immer wieder Bomben warfen, bis die Dämmerung dem Kampf ein Ende gebot. Die Flieger seien so tief herabgegangen, daß die Kennzeichen klar zu erkennen gewesen waren. Die Bombensplitter seien wie Hagel um das Schiff gelagert. Da sei das Schiff derart erschüttert worden, daß der Kommandant befürchtete, es werde kentern.

Kurz nach dem Mittagessen sei Alarm gegeben worden. Als der Korrespondent auf die Brücke gekommen sei, habe die erste schwere Bombe das Schiff getroffen. Fast gleichzeitig sei eine 1000-Pfund-Bombe daneben eingeschlagen und habe das Schiff fast zerstört. Die wenigen Maschinen, die die Engländer vor Beginn des Angriffes starten konnten, hätten zwar die Flugzeuge zeitweilig abgewehrt, aber dies sei auch die einzige Ruhe, die während der ganzen Zeit gewesen. Nach einer Stunde seien die Deutschen wieder zur Stelle gewesen und hätten das Schiff bis zum Abend bombardiert. Obwohl jedes Geschütz der „Mastrions“ gefeuert habe, hätten die Deutschen weiter angegriffen und einige Torpedos seien nur knapp am Schiff vorbeigegangen. Das Schiff habe einem heftigen Anstoß gelitten. Der Korrespondent sei bei einer Detonation von der Brücke in einen unteren Raum geschleudert worden. Eine weitere Bombe habe eine Seite des Flugzeugträgers getroffen. Raschelnander seien zwei Turbinen ausgefallen und das Schiff habe sichtlich dampfgeschneidert den nächsten nördlichen Hafen erreicht. Dort sei das Schiff noch einmal angegriffen worden.

Der militärische Sachverständige der „Newport Times“ schreibt zu dem Fliegerangriff, Englands Beherrschung des Mittelmeeres wäge damit endgültig aufgehört haben. Eine neue Phase des Krieges zwischen Flugzeugen und Schiffen habe begonnen.

Zwei norwegische Frachter versenkt

Newport, 16. Jan. Newporter Schiffsfahrtskreise zufolge wurden die norwegischen Frachter „Brandanger“ (4624 BRT.) und „Karfjenen“ (3090 BRT.) durch Kriegshandlungen versenkt.

Der britische Frachter „Empire Jaguar“, der am 8. Dezember weilsch Dakar versenkt wurde, ist der frühere U.S. Frachter „Eastern Globe“ (5007 BRT.).

Auf Roosevelt angewiesen

Guthaben und Dollareinnahmen durch die bisherigen Rüstungsbestellungen in USA aufgebracht

Newport, 16. Jan. Vor dem außerpolitischen Ausschuss des Unterhauses erklärte Finanzminister Morgenthau, das britische Empire, ausschließlich Kanada, werde für das laufende Jahr 2,010 Milliarden Dollar für bereits erteilte Rüstungslieferungen in USA benötigen. Davon seien zur Zahlung verfügbar 1,355 Milliarden Dollar aus geschätzten Dollareinnahmen während des Kalenderjahres 1941. Das Dollarguthaben am 1. Januar 1941 betrafe sich auf 1,775 Milliarden Dollar. England könne also im diesem Jahr für das, was gekauft sei, bezahlen. Aber wenn es daran antomme, notwendiges Kapital für das zu finden, was England brauche, so verfüge England nicht darüber.

Morgenthau wurde dann gefragt, warum das Englandhilfe-Gesetz in diesem Augenblick notwendig sei. Er machte zur Erklärung einen Unterschied zwischen den bereits vergebenen Aufträgen, auf denen die Zahlen beruhten, und den Aufträgen, die noch vergeben werden müßten. England brauche von den USA große Lieferungen, verfüge aber nicht über die notwendigen Dollareinnahmen, um sie zu bezahlen.

Hull über das Englandhilfe-Gesetz

Wieder das alte Märchen von einer Bedrohung der USA.

DWS Berlin, 16. Jan. Außenminister Hull sprach am Mittwoch vor dem außerpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses über das Englandhilfe-Gesetz. Er bezeichnete das Gesetz als Maßnahme, um die USA-Hilfsquellen in einer Form einzusetzen, die am besten der Sicherheit Amerikas und der Weltbewußtseins diene. Das Gesetz werde vor allem die schnelle Form der Durchführung bieten und Schnelligkeit sei dringend notwendig. Hull betonte dann, daß, sollte die Kontrolle der Meere von Deutschland, Italien, Japan gewonnen werden, die Gefahr für Amerika, die heute bereits groß sei, um ein Vielfaches größer werde. Im gleichen Zusammenhang beschwor er in gemohnter Form das Bild von der drohenden Gefahr her-

auf, Deutschland könnte leicht den Atlantik überqueren, insbeson- dere den Südatlantik, falls Amerika nicht bereit und fähig sei, zu tun was jetzt England wolle.

Außenminister Hull wurde von dem Demokraten Johnson ge- fragt, ob die Bestimmung des Englandblisse-Gesetzes über Repa- raturen von Schiffen Kriegsführender in USA-Häfen nicht einen Bruch des internationalen Rechts darstelle.

Auf eine Frage des Demokraten Burkin, ob das Englandblisse- gesetz eine größere Kriegsgefahr bedeute als die frühere Neu- tralitätspolitik, erwiderte Hull schließlich: Wir können nicht mit gefalteten Händen sitzen, bis der Angreifer unsere Grenze überschreitet.

In Uruguays Hoheitsgebiet

Der britische Uebergriff in den südamerikanischen Gewässern

Montevideo, 16. Jan. Der wiederholte Versuch der Ausfahrt des französischen Dampfers „Mendoza“ trotz der englischen Blockade und des englischen Hilfskreuzers „Mauria“ erweckt neuerdings reges Interesse.

Havas berichtet aus autorisierteren französischen Kreisen, daß die „Mendoza“ in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar in einer Entfernung von 18 Meilen von der Küste von der „Mauria“ an- gehalten wurde, worauf die „Mendoza“ sich auf 13 Meilen der Küste näherte und anfuhr.

Das internationale Interesse, das der Fall beansprucht, erhellt aus einer Meldung aus Washington, das Staatsdepartement hätte noch keine offizielle Mitteilung der Regierung von Uruguay.

Ermantes Bekenntnis der Londoner Plutokraten zum Hungerteufel gegen die neutralen Staaten

Berlin, 16. Jan. Das englische „Blockade“-Ministerium nahm am Donnerstag Stellung zum Verhalten des französischen Lebens- mittelschiffes „Mendoza“ durch einen englischen Hilfskreuzer in den uruguayischen Hoheitsgewässern.

Das ist ein neues offenes Bekenntnis der Londoner Plu- tokraten zum Hungerteufel an Völkern, die am Krieg überhaupt nicht teilnehmen.

Neutralitätsverletzung von Uruguay festgestellt

Montevideo, 16. Jan. Die schwere Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Mauria“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheits- gewässern begangen hat, wurde nunmehr auch von der Regierung Uruguays offiziell festgestellt.

Die brasilianische „Gazeta de Noticias“ kennzeichnet den Ueber- fall auf die „Mendoza“ als einen besonderen Akt der Feindschaft der englischen Marine.

Die polnischen Greuelthaten

Eine Schauausstellung klagt vor dem Forum der Geschichte

DKS Berlin, 16. Jan. Opfer polnischer Norddeutscher. Das Ur- teil spreche die Welt! Inhaltsschwer und wichtig stehen diese Worte auf einem Spruchband der Schauausstellung der Greuel- thaten an den Volksdeutschen in Polen.

Selbst nach Bekanntwerden der furchtbaren Blutbäder unter den Volksdeutschen in Polen gingen im Auftrage des Oberkom- mandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitäts-Inspek- tionen und eine Sondermordkommission des Reichskriminalpolizeiamtes mit aktiven Beamten des Berliner Wachbataillons an die Untersuchung und Aufklärung.

Es war menschenunmöglich, den ganzen Umfang der Potenzgewei durch ärztliche Untersuchung festzustellen.

Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauenhaft, daß das menschliche Empfinden sich gegen eine Wiedergabe von Ein- zelheiten sträubt und es der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.

Die Hauptmordwaffe war das polnische Militär- gewehr. Diese Tatsache wirkt ein aufstößendes Schlaglicht auf die Organisation des Deutschenmordes.

Das deutsche Volk wird diese mit wissenschaftlicher Unantast- barkeit festgestellten Untersuchungsergebnisse ständig in seinem Herzen tragen.

Der letzte Schrei aus dem Osten

Stolze Kulturereinerungen begrüßen die heimkehrenden Deutschen

Die Rückkehr der Volksdeutschen aus Litauen, Lettland und Estland ruft die Erinnerung an die wertvolle Kulturarbeit wach, die seit der Zeit des deutschen Ordens in den baltischen Ländern geleistet worden ist.

Nun kommt der letzte große Aufbruch aus dem Osten. Er be- gann mit der Umsiedlung aus den baltischen Ostprovinzen, zog über Wolhynien, Bessarabien, Dobrußha, Buchanland und endet nun mit der Umsiedlung von 50 000 Nachzüglern aus Litauen, denen sich noch 10 000 Nachzügler aus Lettland und Estland an- schließen.

Die Heimkehrer verlassen ein Land, für das ihre Vorfahren unablässig viel getan haben. Litauen, Kurland, Livland, Estland, das sind Gebiete, die ihr Antlitz der deutschen Arbeit verdanken.

Den hantflischen Kaufleuten sind die Städtegründungen zu ver- danken. Wer mit dem Schiff gen Ostland fährt, der glaubt vor- neuseh, daß Lübeck aus den Wogen herausfliege.

Die nach Litauen, Livland, Kurland und Estland eingewan- derten deutschen Bauern haben kein leichtes Leben geführt. In Kurland gab es an manchen Stellen guten Lehmboden, der den Ackerbau ertragreich gestaltete.

Der geistige Mittelpunkt des Deutschtums im Baltikum war Dorpat. „Alma mater dorpatensis“ war der Name, der jene fernem Provinzen am festesten mit dem deutschen Mutterland verband.

Der englische Generalsekretär sieht sich zu der Mitteilung gezwungen, daß die gesamte Brieftafel für Neuseeland, die Cook- und Tonga-Inseln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und dem 30. Oktober aufgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat.

feindlichen „Reformen“ begann. Im Jahre 1880 studierten dort noch 1100 Deutsche, um die Jahrhundertwende waren es keine 300 mehr.

Im Städtebau, in der Wissenschaft, im Handel und im Aker- bau haben die deutschen Siedler im Osten Hervorragendes ge- leistet.

Bilder von der Plutokrateninsel

„Vornehme Lady wünscht keine Evakuierten“

DKS Genf, 16. Jan. Die Aufnahme der Evakuierten köhft in der dafür bestimmten, angeblich „sicheren Zone“ Englands stets wieder auf äußerste Schwierigkeiten, wie sie nur auf der Plu- tokrateninsel möglich sind.

Agitationsläge des Londoner Rundfunks

In einer seiner üblichen Hekreden verbreitete sich der Lon- doner Rundfunk darüber, was für die Briten aus der Südatlan- tischen Union herausgeholt werden kann.

Nach einer Meldung des englischen Rundfunks brauchen die Realischen Geschützfabriken und Gewehrmaschinen eine Anzahl von Jungen im Alter von 15 Jahren (!), die für die Reparatur von Geschützen und Kanonen eingesetzt werden könnten.

Englische Arbeiterlinder in Rüstungsabfabriken

Nach einer Meldung des englischen Rundfunks brauchen die Realischen Geschützfabriken und Gewehrmaschinen eine Anzahl von Jungen im Alter von 15 Jahren (!), die für die Reparatur von Geschützen und Kanonen eingesetzt werden könnten.

Sorgen einer englischen Getreidefirma

Bei der 21. Jahresversammlung der großen Getreideeinfluhr- Aktiengesellschaft Manure und Barton wurde angegeben, daß „große Verluste durch Bombenschäden und andere feindliche Ein- wirkungen“ für die Gesellschaft eingetreten seien.

Soldaten als Fernstudenten

Was treiben unsere Soldaten in ihrer Freizeit? — Berufs- weiterbildung auch während des Wehrdienstes

AdJ. (PK.) Was treiben unsere Soldaten in ihrer Freizeit? Wie verbringen sie die langen Winterabende droben im Norden, in den Truppenlagern irgendwo in oer Heide oder bei den Flak- batterieen am Rande der Großstädte?

Im Hinblick auf diese Wünsche hat sich das Oberkommando der Wehrmacht vor einiger Zeit entschlossen, Fernlehrgänge zur Berufsvorbereitung der Soldaten zu schaffen. Im



Nahmen der Freizeitgestaltung bringt das DRK in der Reihe der Fernkürschriften in halbmonatlicher Folge „Soldatenbriefe zur Berufsförderung“ heraus. Es erscheinen hier verschiedene Ausgaben mit kaufmännischen, handwerklichen, landwirtschaftlichen und allgemeinbildenden Lehrgängen. Durch die Ausgliederung der Ausgaben auf Grund-, Aufbau- und Sonderlehrgänge sind 22 Einzelhefte geschaffen, die fast alle Hauptberufe erfassen. Die Hefte werden kostenlos an jeden Soldaten abgegeben. In anschaulicher und allgemeinverständlicher Form vermitteln die Soldatenbriefe eine Fülle von Wissen und Anregungen. Neben allgemeinen Themen werden hauptsächlich Fach- und Berufsfragen behandelt. Die größte Auflage aller Lehrgänge werden zweifellos die allgemeinbildenden Hefte erreichen. Sie unterrichten den Soldaten über deutsche Geschichte, Erdkunde, Geschichte der deutschen Dichtung, Mathematik und Chemie. In lebendiger Sprache, unterstützt von Bildern und Zeichnungen, wird in diesen Kapiteln allen Berufen eine Fülle von Stoff geboten.

Welches Echo haben nun die Soldatenbriefe zur Berufsförderung bei der Truppe gefunden? Zunächst könnte man darauf hinweisen, daß die Auflage der Briefe innerhalb weniger Monate auf 7,5 Millionen Stück gestiegen ist und die Fernlehrgänge sich zum großen Berufsförderungswert vieler Art entwickelt haben. Hauptmann R. gab uns bereitwillig über die Erfahrungen einer Kompanie mit den Soldatenbriefen Auskunft. Heute macht eine stattliche Schar von Soldaten der Kompanie von der Möglichkeit, die Berufskenntnisse aufzufrischen und das Allgemeinwissen zu vertiefen, Gebrauch. Die „Fernstudenten“, wie sie vom Spiel genannt werden, sind mit Eifer an der Arbeit. Ihre Freizeitgestaltung hat einen ganz neuen Sinn erhalten. Auf Anregung des Kompanieführers haben sich, getrennt nach Berufen, Arbeitsgemeinschaften gebildet. Drei Kameraden, im Zivilberuf Kesselverarbeiter, Studienassessor und Versicherungsangehörer, haben sich bereit erklärt, den „Fernstudenten“ mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Zweifelsfragen zu klären.

Durch Hauptmann R. lernen wir auch einige „Fernstudenten“ kennen. Unteroffizier Arnold, 20 Jahre alt, ist im Zivilberuf Dreher und will später Ingenieur werden. Auch der Junker Bahle wird mit den alle 14 Tage neu gestellten Aufgaben fleißig fertig. Bahle ist Kraftfahrzeug-Mechaniker. Seine Leidenschaft ist Mathematik. Seit dem Erscheinen der Soldatenbriefe ist er seinen Statistiken antreu geworden. Abends für Abend sitzt er auf der Stube und übt Mathematik. Gelehrter Müller ist im Zivilberuf Lagerist bei einer großen Expeditionsfirma. Bisher hatte er noch keine Zeit, die Kurzschrift zu erlernen. Die Soldatenbriefe geben ihm jetzt endlich Gelegenheit dazu. Nun lernt Müller als Soldat in seiner Freizeit Stenographie. Nach dem Kriege wird er seine bisherige Stellung aufgeben, um einen besser bezahlten Posten zu übernehmen. Aber auch Soldaten mit Spezialberufen haben — neben den allgemeinbildenden Lehrgängen — die Möglichkeit, sich weiterzubilden. Für sie hat das DRK eine umfangreiche Fachbuchreihe geschaffen, mit deren Hilfe sie bei ihrer beruflichen Fortbildung beraten werden können. Von vielen Soldaten wird bedauert, daß bisher noch keine Lehrgänge für Fremdsprachen erschienen.

Um die Arbeiten und Fortschritte der „Fernstudenten“ zu kontrollieren, veranstaltet die Herausgeber der Briefe in regelmäßigen Zeitabständen schriftliche Fernprüfungen. Die eingereichten Arbeiten werden von Leitern des Berufszweigs der Deutschen Arbeitsfront durchgesehen. Soldaten, die sich durch besonders gute Prüfungsergebnisse auszeichnen, sollen in besonderen Kaufausstellungen des Fernunterrichts gefördert werden. Nach dem Kriege wird diesen Teilnehmern an den Kaufausstellungen die Möglichkeit gegeben, ihr Studium an kaufmännischen, Fach- und Ingenieurschulen fortzusetzen. Jeder Soldat, der sich mit Hilfe der Fernlehrgänge in seinem Beruf weiterbildet, hat somit bei Fleiß und Begabung die Chance, nach dem Kriegsende mit Unterstützung der Wehrmacht und der Deutschen Arbeitsfront ein gutes Stück in seinem Berufsleben vorwärtszukommen.

Kriegsbericht Karl Vollhardt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Austausch von Technikern zwischen Deutschland und Italien. Zwischen dem Vorsitzenden der deutsch-italienischen Studienkommission von Tricammer und Osten und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation, Graf Volpi, fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen. Die Techniker sollen aus den wichtigsten Industriezweigen und für eine längere Dauer in einem festen Dienstverhältnis in geeigneten Werken des anderen Landes beschäftigt werden. Der Austausch soll zunächst in der Elektrizitäts-Industrie begonnen werden. Für den Austausch kommen in erster Linie Techniker im Alter von ungefähr 30 Jahren in Frage.

500 norwegische Facharbeiter eingetroffen. Am Donnerstags tag trafen rund 500 norwegische Facharbeiter in Sognh ein. Ihre Reise ins Reich traten sie auf Initiative des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, an, der mit dieser Maßnahme der großen Arbeitslosigkeit in Norwegen abhelfen will. Die Verteilung der Arbeitskräfte erfolgt an die verschiedenen deutschen Gaue. Ein Teil dieses ersten Transportes wird auch in der Reichshauptstadt eingeleitet werden. Die soziale Betreuung der norwegischen Männer und Frauen liegt in den Händen der Deutschen Arbeitsfront.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 16. Januar ist der 29-jährige Nikolaj Bednarski aus Projowa hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Bednarski war ein nach Deutschland verpflanzter polnischer Landarbeiter, der seinen Arbeitsplatz heimlich verlassen hatte und deswegen in Haft genommen worden war. Um aus dem Gefängnis entweichen zu können, versuchte er, zwei Wächter zu töten und verlegte sie durch zahlreiche Wesserschnitte.

Bandenüberfall auf einen Bankboten in Haspanga. Auf der Hauptverkehrsstraße überfiel eine bewaffnete Bande einen Bankboten und den ihn begleitenden Schutzmänn. Letzterer wurde erschossen. Die Bande entkam mit 15.000 Dollar im Kraftwagen. Auf der Flucht schoß sie nach allen Seiten. Ein Fußgänger wurde verletzt.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Am Donnerstag früh ist der 22-jährige Anton Cawron aus Gradau (Kreis Kosen) hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt a. Oder als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Cawron war ein polnischer Landarbeiter, der sich mehrfach der Arbeit entzogen und schließlich seinen Vorgesetzten hinterläßt durch einen mörderischen Schlag mit einer Schaufel niedergeschlagen hat.

Dichterpreis der Stadt Wien. Anlässlich der Grillparzer-woche der Stadt Wien trat die Akademie der Wissenschaften zu einer Festigung zusammen, an der der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, teilnahm. Mit dem Großen Dichterpreis der Stadt Wien wurden im Jahre 1941 ausgezeichnete Joseph Welnhofer, Mirko Velusich und Ina Seidl.

Deutsche Buch- und Graphit-Ausstellung in Stockholm. In einem glänzenden künstlerischen Rahmen fand im Stockholmer Nationalmuseum in Anwesenheit des schwedischen Kronprinzen und anderer Mitglieder des königlichen Hauses, des schwedischen Außenministers und Kultusministers, des deutschen Gesandten, von Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die feierliche Eröffnung der deutschen Buch- und Graphit-Ausstellung statt, zu der die schwedische Regierung eingeladen hatte.

Argentinischer Mais für Spanien. Aus Santa Fe in Argentinien ist der Dampfer „Abidarte“ mit einer Ladung von 5370 Tonnen Mais, wovon 2000 Tonnen für Valencia bestimmt sind, eingetroffen. Es handelt sich um die erste Lieferung einer Lieferung von 350.000 Tonnen argentinischen Mais an Spanien, die, wie wir bereits vor einiger Zeit meldeten, zwischen der spanischen Regierung und dem neuen argentinischen Vorkauf abgeschlossen wurde.

Wieder englische Flieger über der Schweiz. Der Armee-Stab teilt mit: „In den Mittagsstunden des 14. Januars 1941 haben vereinzelte fremde Flugzeuge das Gebiet der Kantone Schaffhausen, Jura und den nördlichen Kargau in allgemein richtiger Richtung überflogen. In einzelnen Orten wurde Fliegeralarm gegeben. Genaue Feststellungen und Abwehrmaßnahmen waren infolge hochliegenden Nebels nicht möglich.“

Pflicht-Feuerwachdienst in England. Der englische Sicherheitsminister Morrison hat, wie Associated Press meldet, eine Verfügung erlassen, nach der sämtliche Engländer zwischen 16 und 60 Jahren zum Feuerwachdienst herangezogen werden und zwar Männer und Frauen. Angeblich soll es begüterten Kreisen in diesem Falle nicht gestattet sein, andere Personen für die Übernahme des Feuerwachdienstes zu dängen. Die Feuerwacheleute müssen monatlich 48 Dienststunden ohne Vergütung leisten.

Ein Vorkaufster und zwei Gesandte in Washington. Wie „New York Times“ meldet, gab das englische Außenministerium bekannt, daß der britische Oberkommissar in Kanada, Gerald Campbell, zum Gesandten in Washington ernannt worden sei, um Lord Halifax zu unterstücken. Die englische Botschaft in Washington werde somit durch den früheren Außenminister als Vorkaufster und durch zwei Gesandte besetzt sein. Das unterstreiche die Bedeutung, die England dem Washingtoner Posten beilege.

Praktisch kein Gold mehr auf der Insel. Finanzminister Morgenthau erklärte, wie „New York Times“ meldet, vor dem Außenaußenrat des Abgeordnetenhauses, daß England praktisch kein Gold mehr auf der englischen Insel habe. Es sei entweder in den Vereinigten Staaten oder unterwegs dorthin oder in verschiedenen Teilen der Welt.

1,3 Millionen ausländische Arbeiter helfen der Landwirtschaft

Bei der Aufgabe der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes gerade im Kriege kommt der Bereitstellung genügender Arbeitskräfte für die Landwirtschaft eine besonders wesentliche Bedeutung zu. Ministerialrat Dr. Timm vom Reichsernährungsministerium berichtet über dieses Problem im „Reichsarbeitsblatt“. Danach konnten der deutschen Landwirtschaft seit Beginn des Krieges 1.301.000 Kräfte zusätzlich zugeführt werden. Die Gesamtzahl setzt sich wie folgt zusammen: 37.000 Personen aus dem Generalgouvernement und den neuen Ostgebieten rund 469.000, andere im Jahre 1940 herbeigeführte Ausländer: Dänen 47.000, Slowaken 32.000, Jugoslawen 4400, Niederländer 4650, Ungarn 2500, aus Belgien und Frankreich hereingekommene Flamen, Polen, Slowaken usw. 2000. Dazu kommen die Kriegsgefangenen. An weltlichen Kriegsgefangenen und kriegsgefangenen Polen wurden Ende September 1940 in der Landwirtschaft insgesamt 650.000 beschäftigt. Endlich arbeiten als freie Arbeitskräfte aus den Reihen ehemaliger polnischer Kriegsgefangener etwa 180.000 in der Landwirtschaft. Aufgabe des weiteren Einflusses und Lenkung wird nunmehr sein, den im ersten Kriegsjahr erreichten Stand auch während der weiteren Dauer des Krieges zu halten. Das bedeutet, daß die in der Landwirtschaft eingesetzten polnischen Kräfte, soweit es sich nicht um gewerbliche Facharbeiter handelt, auch den Winter über in Arbeitsstellen gehalten werden müssen, daß an Stelle der im Herbst zurückgekehrten ausländischen Saisonarbeiter für 1941 eine entsprechende Anzahl weiterer Kräfte rechtzeitig gewonnen werden muß und daß ein zu erwartender zusätzlicher Bedarf, der gegenwärtig durch die Arbeitsinspektorenverwaltung ermittelt wird, rechtzeitig durch Anwerbung weiterer Kräfte zu decken ist. Hierbei wird auf die im Generalgouvernement und in den neuen Ostgebieten noch vorhandenen Kräftereserven zurückgegriffen werden müssen. Fernziel des landwirtschaftlichen Arbeitskräftebedarfes muß es sein, das Problem auf weite Sicht zu lösen. Die Lage muß so gestaltet werden, daß die deutsche Scholle von Menschen deutschen Blutes bebaut wird. Das schließt zwar nicht aus, daß für Saisonarbeiten alljährlich im Frühjahr eine bestimmte Anzahl ausländischer Wanderarbeiter herbeikommen kann, die nach Beendigung der Haupternte in die Heimat zurückkehren. In Dauerstellungen jedoch, sowohl für ledige Gesindedkräfte wie auch für verheiratete Landarbeiter, sollten grundsätzlich nur Kräfte deutscher Volkzugehörigkeit beschäftigt werden.

Füttert die hungernden Vögel!

Aus Stadt und Land

Montag, den 17. Januar 1941

— Langemarck-Studium trotz des Krieges verdrängt. In der Zeitung der Reichsstudentenführung „Die Bewegung“ gibt Reichsstudentenführer Dr. Scheel die Arbeitsrichtlinien für 1941 bekannt. Für dieses neue Jahr, so erklärt er, gibt es nur die Parole des Führers: Sieg! Sie steht auch über der Arbeit des Studenten, von jedem deutschen Studenten wird soldatische Pflichterfüllung bis zum Letzten verlangt. Die innere Arbeit ist bewußt im Kriege nicht vernachlässigt worden. Die Durchsetzung der nationalsozialistischen Revolution auf der Hochschule bedarf besonderer Anstrengungen und Kräfte. Hier sind bereits wesentliche Beiträge geleistet worden. Zu nennen ist die ungeheure Vergrößerung und Erweiterung der sozialen Maßnahmen des Reichsstudentenwerkes. Ferner ist die Schaffung des Langemarck-Studiums hervorzuheben, das jetzt und in alle Zukunft alle diejenigen jungen deutschen Volksgenossen erfassen soll, die auf Grund ihrer Begabung und ihrer bisherigen Berufsausbildung sowie ihrem bewiesenen Können im Beruf zu einem Hochschulstudium befähigt sind. Das Langemarck-Studium ist trotz des Krieges vergrößert, ja verdrängt worden. Dieser Ausbau wird weiter vorgenommen werden, so daß in absehbarer Zeit die Langemarck-Studenten eine bedeutende Zahl innerhalb der Studenten auf der Hochschule überhaupt stellen werden. Das Ziel muß sein: Erfassung aller Begabten, die im deutschen Volk als unerfahrene Kräfte für die Hoch- und Fachschulberufe schlummern. Die Einheit von Leistung und politischer Haltung ist eine wichtige Forderung. Die Reichsstudentenführung vertritt voll und ganz den Standpunkt der unbedingten und höchsten Leistung.

— Wegen Einberufung geschlossen. Der Reichswirtschaftsminister hatte schon vor längerer Zeit verfügt, daß zur Zeit Verkaufsstellen und Verkaufsgeschäfte des Einzelhandels, die wegen Einberufung des Inhabers zum Heeresdienst geschlossen werden, ohne Genehmigung wieder eröffnet werden dürfen, falls der Inhaber das Geschäft nicht für dauernd, sondern nur vorübergehend schließen will. Wie der Minister nunmehr feststellt, können die Gründe, die zu dieser Regelung führten, auch in Fällen vorliegen, in denen nicht der Inhaber des Geschäftes selbst, sondern andere mit dem Geschäft in Beziehung stehende Personen zum Heeresdienst einberufen sind. Der Minister ist daher damit einverstanden, daß in diesen Fällen entsprechend verfahren wird. Es kommen folgende Fälle in Frage: Eine Frau ist Inhaberin des Betriebs und der Ehemann oder der Sohn, in dessen Händen bisher schon praktisch die Geschäftsführung lag, ist zum Heeresdienst eingezogen. Ferner kann der Fall so liegen, daß der Betriebsinhaber zwar nicht selbst einberufen wird, daß er aber wegen Alters, Krankheit oder ähnlicher Umstände die Geschäftsführung an einen Sohn oder einen Angestellten abgegeben hat, der nun seinerseits einberufen wird. Auch kann eine entsprechende Lage entstehen, wenn bei größeren Betrieben oder Filialunternehmen leitende Personen einberufen werden und endlich, wenn die Einberufung oder Dienstverpflichtung von Gesellschaftermitgliedern die geordnete Fortführung eines größeren Betriebes unmöglich macht und Ersatzkräfte nicht zu beschaffen sind. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder die im Einzelhandel zuständige Untergliederung ist über die Tatsache der Schließung unverzüglich zu unterrichten.

— Wer will Musikant werden? Die Heeresmusikschule Bielefeld am 1. April 1941 14-16-jährige Schüler ein, die Lust und Liebe zum Musikantberuf haben. Neben einem guten Schulzeugnis wird Vorbildung auf wenigstens einem Instrument gefordert. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Besonders begünstigten Schülern steht später die Musikanterschule Bielefeld offen. Anfragen und Bewerbungen sind an die Heeresmusikschule Bielefeld zu richten.

— Kleider- und Lebensmittelkarten in den Luftschutzkellern. Wiederholt schon wurde darauf hingewiesen, daß es sich für jede Familie empfiehlt, für den Fall eines Fliegeralarms einen sogenannten Luftschutzkeller bereitzustellen. In ihm sollen zu Hause vorhandene Geldbeträge, Schmuckgegenstände und Wertgegenstände sowie wichtige Urkunden und Ausweise aufbewahrt werden, um sie gegebenenfalls im Luftschutzkeller vor der Beschädigung oder Vernichtung zu bewahren. Zu solchen Urkunden gehören vor allem auch die Kleider- und Lebensmittelkarten der Familie. Die Neuankommlinge von Kleider- und Lebensmittelkarten ist unvermeidlicherweise umständlich und zeitraubend. Deshalb die Ermahnung: Kleider- und Lebensmittelkarten gehören in den Luftschutzkeller!

— Reichsheilissen für Obstbaumneupflanzungen. Für obstbauverfügende Bauern und Landwirte im gesamten Reichsgebiet werden Reichsheilissen zur Förderung der Neupflanzungen im Obstland auch im Wirtschaftsjahr 1940/41 gewährt. Die beihilfefähige Pflanzungszeit umfaßt den Herbst des letzten abgelaufenen Jahres und dazu das Frühjahr 1941, nicht aber den kommenden Herbst. In landwirtschaftlichen Betrieben muß nach den Verteilungsbestimmungen eine obstbaulich genutzte Fläche von mindestens ein Viertel Hektar nachgewiesen werden. Ein Reichszuschuß wird dann gewährt, wenn mindestens 20 Hoch- oder Halbhäume oder 50 Buschbäume der Kern- und Obstarten oder 5 Walmuldenhochbäume neu zur Anpflanzung kommen. Nur in Ausnahmefällen und nach genauer Darlegung der besonderen Verhältnisse kann mit vorheriger Genehmigung der Landesbauernschaft der angegebene Mindestumfang der Neuanpflanzung unterschritten werden. Doch muß die Neupflanzung unter allen Umständen mindestens 10 Hoch- oder Halbhäume oder 25 Buschbäume umfassen. Zur Förderung der Qualitäts-Obstbaues in Deutschland ist ferner zwingend vorgeschrieben worden, daß die zu pflanzenden Obstbäume das Gütezeichen des Reichsnährstandes, das bekannte Markenzeichen für Baumchulenerzeugnisse, tragen.

— Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 29. Dezember 1940 bis 4. Januar 1941 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten, einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) registriert worden: Lepra — (1), Diphtherie 51 (4), Scharlach 102 (—), Tuberkulose der Atemwege 33 (27), Tuberkulose der Haut 3 (—), Tuberkulose anderer Organe 8 (4), Genickstarre 3 (1), Kinderlähmung 1 (1), Unterleibstypus 1 (—), Paratyphus 1 (—), übertragbare Ruhr 1 (—), Rindpest 2 (—), Körnerkrankheit 1 (—), fieberhafte Fehlgeburt 1 (—), bakteriologische Lebensmittelvergiftung 2 (—), übertragbare Geblutvergiftung 1 (1), Rindbubbe 125 (—).



